

Der Deutsche Holzarbeiter

Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

erschienen jeden Freitag.
bestehen durch alle Postanstalten zum Preise von M. 1,50
pro Quartal. Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Redaktion und Expedition:
Köln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telefonruf 7605.
Redaktionschluss Dienstag Mittag.

Inserate
kosten die dreigespaltene Zeile 20 Pfg. Stellenvermittlung
und Anzeigen der Fachstellen die Hälfte.

Nr. 6. Köln, den 9. Februar 1906. VII. Jahrgang.

Theoretische Erörterungen.

It der Schulung der Arbeiterschaft durch die Organisation steigt ohne Zweifel auch das Bedürfnis, mehr Theorie zu treiben. Bei der großen Bedeutung der Arbeiterklasse im zurellen und namentlich im wirtschaftlichen Leben ist dieses Bedürfnis nicht nur ein gesundes, sondern auch sehr erfreuliches. Einfluß und Ansehen verschaffen nicht nur Kenntnisse, sondern auch praktische Leistungen innerhalb desselben, denn vor allem auch die klare Erkennung des Weges, den die Bewegung gehen muß, oder besser gesagt, gehen soll. Die Masse der Arbeiterschaft allgemein auf dem Standpunkte angelangt, daß sie ihren Blick weiter lenken kann, unabhängig von den Vorgängen des Werktagelbens, dann dürfte auch der von uns erstrebte Gleichberechtigung merklich näher gekommen sein.

Augenblicklich macht man in der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung ziemlich stark Theorie, mit dem Erfolge, der dogmatische Sozialismus wieder zu höherem Ansehen gelangt. Die Schwärzung nach links, die wir in soj. Kreisen letzter Zeit zu verzeichnen hatten, ist der untrügliche Beweis dafür. Allerdings werden bei diesen Erörterungen auch wichtige zu Tage gefördert, die Zeugnis davon ablegen, wie wichtig der Sozialismus von vielen seiner Verteidiger begriffen wird. Verständlich ist es so, wenn die Organe der „freien“ Gewerkschaften mehr Aufklärung verlangen. So schreibt „Der Zimmerer“ das Blatt des soj. Zimmerverbandes: „Die deutsche Arbeiterbewegung verdankt ihr Entstehen, Ausbreitung und Stärke zwar mehr der Empörung der Arbeiter über das Bestehende, als der prinzipiellen Aufklärung über Wesen und Ziel der modernen Arbeiterbewegung. Allein das darf man nicht folgern, daß die Aufklärung vernachlässigt werden könne und es ganz doch. Es gibt Situationen, wo der Mangel an Aufklärung bitter rächt. Solche Situationen werden häufiger eintreten, je umfangreicher die Arbeiterbewegung wird. Solange eine Bewegung geringen Umfang hat, ist ihre Marschroute unschwer zu finden; unabweisbar kompliziert ist das aber, wenn eine Bewegung bereits fließend besteht und in gewissen Beziehungen bestimmend auf die Zeitbewegung hilft ja das Talent der Führer über solche Situationen hinweg, auf die Dauer ist das jedoch kein Auswegsmittel. Es gibt nämlich auch Situationen, wo die Aufklärung gut geschulter Führer auseinandergehen können tatsächlich auseinandergehen.“

„Der Zimmerer“ erinnert dann daran, daß sich eine solche Kalamität bei den Rückblicken auf das Jahr 1905, dem der Kölner Gewerkschaftskongress und der Jenaer Tag stattfanden, bereits gezeigt habe. Nicht zu bestreiten ist es, daß diesen Auseinandersetzungen Einfluß auf die Bewegung zuzumessen wäre. Derjenige, der mit den Zielen der Arbeiterbewegung vertraut sei, lasse sich durch derartige Auseinandersetzungen nicht ins Wanken bringen. Es hätte daher Aufklärung gefehlt.

Daß die Aufklärung in soj. Kreisen fehlt, geht auch aus hervor, daß kürzlich in Hamburg das Kartell der „freien“ Gewerkschaften eine Resolution annahm, in der es heißt: „daß eine erfolgversprechende Bekämpfung der kapitalistischen Produktionsweise eine starke und fundierte Gewerkschaftsorganisation zur Voraussetzung hat“. In der Hochburg der Sozialdemokratie von den besten Vertretern noch solche Ansichten über die Ziele des Sozialismus und die Mittel zur Erreichung des Zweckes vorhanden sind, wie mag es da erst im Lande aussehen. Man kennt den Sozialismus und kennt ihn nicht. So spielt sich „Der Zimmerer“ dann als Verechter der soj. Theorien in dem er sich kämpfhaft bemüht, den rechten Sinn dem „Erfurter Programm“ und dem „kommunistischen Manifest“ herauszudeuten. Am Schlusse seiner Ausführungen bemerkt er dennoch: „Die Gewerkschaften sollen unabhängig Organisation sein und bleiben“. Jedoch fänden die Gewerkschaften in der Sozialdemokratie die einzige politische Vertretung, da alle bürgerlichen Parteien der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüberstünden. Die Arbeiter könnten ihre gewerkschaftlichen Kämpfe nicht führen und ihre gewerkschaftlichen Organisationen nicht entwickeln, ohne die politische Rechte.

Letztere Ansicht stimmt gewiß mit der unserigen überein. Es ist es aber, die bürgerlichen Parteien durchweg als die der Gewerkschaftsbewegung hinzustellen. Die Antipathie der Boreingenommenheit, die hier besteht, beruht zum allerersten Teile nicht auf prinzipieller Abneigung, sondern ist das Produkt einer Gewerkschaftsbewegung, deren Ziele sozialdemokratischen Programms sind. Die Gewerkschaftsbewegung als solche hat ihre Mission in der bürgerlichen Welt zu erfüllen, aber nicht dazu beizutragen, daß die gesellschaftliche der Produktionsmittel kommt und eine Gesellschaftsordnung erlebte. Letzteres geht über den Rahmen des gewerkschaftlichen Programms hinaus und hat zur Folge, daß die bürgerliche Gesellschaft zum Feinde der Arbeiterbewegung gemacht wird.

Unwillkürlich beschleicht einen das Gefühl, daß man auch in Kreisen der „freien“ Gewerkschaften die Undurchführbarkeit der sozialistischen Ideen eingesehen hat, aber in Anbetracht der faszinierenden Wirkung derselben trotzdem an deren Verteidigung festhält. Wäre man von dem ehrlichen Bestreben befeelt, bezüglich des sozialistischen Programms Aufklärung zu schaffen, so dürfte ohne Zweifel ein Zusammenstoß mit den Dogmatikern kommen. Unser Standpunkt ist bekanntlich der, daß der Sozialismus nicht nur aus religiösen Motiven zu verwerfen, sondern auch wissenschaftlich unhaltbar ist. Die einleitenden Sätze des Erfurter Programms, die Prinzipienklärung und die darauf bezüglichen Ergebnisse der Wissenschaft beweisen, daß die Theorie des Sozialismus, wie sie in den Kreisen der „freien“ Gewerkschaften betrieben wird, nichts anderes ist als eine Verfleischung der Tatsachen.

Ein neues Denkmal der Schande.

haben sich vor 14 Tagen die „freien“ Gewerkschaften in Süddeutschland errichtet. Am Samstag den 27. Januar hielt nämlich der christliche Schuh- und Lederarbeiterverband in Oberhausen bei Augsburg eine öffentliche Versammlung ab, die von einer Anzahl sozialdemokratischer Verbändler zu stören versucht wurde. Trotzdem ihre Richtung vom Referenten, Gewerkschaftssekretär Bergmann-München, mit keiner Silbe angegriffen wurde, machten die „Genossen“ fortwährend den größten Tumult und erreichten auch, daß die Versammlung noch kurz vor ihrem Ende vom überwachenden Beamten aufgelöst wurde. Nach der Versammlung kam der Fanatismus der „Genossen“ in erschreckender Weise zum Ausdruck. Als die christlichen Arbeiter in kleineren Gruppen das Versammlungsgelände verließen, wurden sie von den „Freien“, die sich mit Faustschlägen bewaffnet hatten, meuchlings eine Gruppe nach der andern überfallen. Eine Anzahl christlicher Arbeiter, darunter auch Gewerkschaftssekretär Bergmann, wurden dabei von den fanatisierten Missethätigen so übel zugerichtet, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Einem 60-jährigen Mann wurde mit einer Latte, in der ein Nagel steckte, eine tiefe Wunde im Rücken beigebracht. Am übelsten wurde jedoch Kollege Bergmann mißhandelt. Er erhielt fünf Lächer im Kopfe, darunter drei bedeutender Natur. Blutüberströmt mußte Kollege Bergmann sich verbinden lassen. In den Türpfeifen einer benachbarten Wirtschaft, in die die christlichen Arbeiter, welche mit dem Räuberheer nicht raufen wollten, flüchteten, waren am andern Tage noch die Blutspuren zu sehen. Die Sache wurde sofort der Staatsanwaltschaft übergeben, wo diese Heldentaten hoffentlich ihre gerechte Sühne finden werden.

Es ist in der Tat tieftraurig, wenn man sich die Früchte der sozialdemokratischen Arbeiterverhexung vor Augen führt. Ein dicker Buch würde nicht in der Lage sein, all die in den letzten Jahren von „Genossen“ verübten rohen Gewalttätigkeiten an Arbeitern aufzuzählen. Hunderte von Fällen sind ja schon durch unsere Gewerkschaftspressen veröffentlicht worden, eine Anzahl davon haben auch durch den Strafrichter ihre Sühne gefunden. Noch kürzlich erhielt ein Mitglied des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes in Köln 4 Monate Gefängnis, weil er gelegentlich des Kölner Kampfes ein Mitglied unseres Verbandes hinterücks derart niedergehauen hatte, daß dieser bewußtlos zusammenbrach. Auch diese in Köln vorgekommenen Rohheiten sind erklärlich, wenn man sich die seinerzeit stattgefundenen Verhexung und Beschimpfung insbesondere seitens der „Rheinischen Zeitung“ vergegenwärtigt. Damals wurden alle Warnungen nicht geachtet, die vorgekommenen Mißhandlungen einfach abgeleugnet und Tag für Tag neue hinzugesagt. Jetzt ist bereits durch eine ganze Reihe Gerichtsurteile festgestellt, daß unsere Angaben auf Wahrheit beruhten. Dabei ist über die größten Ausschreitungen bis jetzt noch nicht vor Gericht verhandelt worden. So stürzen gewissenlose „Arbeiterführer“ und „Arbeiterklätter“ die Arbeiter ins Unglück. Weil einer solchen Gewissenlosigkeit.

Und trotz alledem, die sozialdemokratische Presse und Agitatoren treiben ihr Handwerk weiter, hegen weiter gegen alle diejenigen Arbeiter, welche nicht in dem schwankenden Schiffe der Sozialdemokratie, in dem alles nervös wird, ihren Untergang finden wollen. Es ist wirklich ein schmachvolles Anerkennungszeugnis für die sozialdemokratischen Gewerkschaften, wenn ihre Anhänger, wie es in Oberhausen geschehen ist, Faustschläge als geistige Waffen im Kampfe gegen die christlichen Gewerkschaften anwenden müssen.

Verantwortlich für derartige Schandthaten sind, wie schon vorher angedeutet, an erster Stelle die Führer der soj. Organisationen und die Redakteure der soj. Presse. Sie sind es, die systematisch Tag für Tag die Arbeiter gegeneinander hegen und fanatisieren, die die christl. Arbeiter als die Ausgeburt der Schamlosigkeit u. hinzustellen suchen. Diese Verhexung zeitigt dann naturgemäß bei ungebildeten Arbeitern Früchte, wie in Oberhausen, die zudem das Ansehen des Ar-

beiterstandes aufs schwerste schädigen, die es ferner verschulden, daß ein Zusammengehen bei Lohnbewegungen öfter geradezu unmöglich gemacht wird. Schurken, die mich in Friedenszeiten wegen meiner Ueberzeugung körperlich mißhandeln, von denen muß ich annehmen, daß sie auch in ihren Kriegszuständen Vorkehrungen treffen, um mich zur gegebenen Zeit zu vernichten. Mit solchen Elementen ist wahre Solidarität einfach nicht zu pflegen.

Angeichts dieser Vorgänge ist wohl die Frage am Platze: Was sollen wir dagegen tun? Sollen wir dieselben mit der Veröffentlichung in der Presse und mit der Sühne durch den Strafrichter ihre Erledigung finden lassen? Nichts wäre verkehrter wie das. Jeder Gewalttäter, der gegen ein Mitglied oder gar gegen einen Beamten der christl. Gewerkschaften geführt wird, wird gleichzeitig geführt gegen alle Arbeiter, die noch einen Funken Selbstbewußtsein und Christentum besitzen. Sie alle, an der Spitze die christl. Gewerkschaftler, müssen gegen diese Rohheiten flammenden Protest erheben. Mit Donnerstimme muß es in die Arbeitermassen hineingerufen werden, mit welchen gemeingefährlichen Mitteln die „freien“ Gewerkschaften operieren. Und jemeher derartige Mittel in Anwendung kommen, um so intensiver muß jeder christl. Arbeiter für unsere Gewerkschaften agitieren. Nicht die rohe Gewalt, sondern die Wahrheit und Gerechtigkeit müssen siegen. Sie werden siegen, wenn jeder christl. Arbeiter seine Pflicht erfüllt und die christl. Gewerkschaften zu einem immer größer werdenden Machtfaktor mit ausbauen hilft. Jedes Schanddenkmal, das sich die „freien“ Gewerkschaften errichten, muß für uns ein Ansporn sein, nun erst recht für die christl. Gewerkschaften intensiv tätig zu sein. Seid es!

Das muß anders werden.

In der letzten Nummer des „Holzarbeiters“ haben wir bereits eine gedrängte Uebersicht über den reichhaltigen und mannigfaltigen Inhalt der Berliner Heimarbeit-Ausstellung gegeben. Wenn es auch nur wenige Tatsachen waren, die wir aus den einzelnen Gruppen der Ausstellung hervorheben konnten, so werden diese doch genügt haben, um alle diejenigen, die bisher nur wenig Kenntnis von der Heimarbeit und der traurigen Lage ihrer Berufsangehörigen hatten, zu überzeugen, daß, was Lohnmangel, unerhöhter lange Arbeitszeit und Ausbeutung anbelangt, die Hausindustrie fast konkurrenzlos dasteht. Freilich in Arbeiterkreisen, wenigstens in denen, die organisierte Arbeiter umschließen, ist diese Tatsache nicht unbekannt. Dagegen in den Schichten der sogenannten „besseren Gesellschaft“ hat man wenig Ahnung vom Heimarbeitelend. Höchstens wenn man im Theater einmal durch Hauptmanns „Weber“ auf das schlesische Weberelend gestoßen, oder durch Rosenows „Kater Lampe“ mit der Atmosphäre bekannt gemacht wird, in der die armen Holzschneider im sächsischen Erzgebirge atmen, dann bedauert man für einige Minuten die armen Leute, um dann so schnell wie möglich sie und ihr Elend zu vergessen. Es ist eben nur zu wahr, was E. Gnaud-Rühne in ihrem Buche über die „Arbeiterinnenfrage“ auspricht, wenn sie schreibt: „Die Frage, ob auf dem Mars Menschen wohnen, interessiert viele, die sich nie fragen: Wo und wie wohnen die Arbeiterinnen, die unsere Strohhüte flechten, unsere Handschuhe und Kravatten nähen, unsere Wäsche und Kleider weben? Es wäre zu wünschen, daß sich gerade jene Kreise aus der Heimarbeit-Ausstellung Aufklärung und Belehrung holen wollten. Mit Dank und aufrichtiger Freude ist es zu begrüßen, daß vor einigen Tagen die deutsche Kaiserin die Heimarbeit-Ausstellung besucht und so allen den Weg geebnet hat, die es vielleicht unter ihrer Würde gehalten haben, bisher ihre Schritte nach der Alten Akademie unter den Linden zu lenken. Nach dem Bericht der Nordd. Allg. Ztg. steigerte sich das Interesse der Kaiserin von Tisch zu Tisch. Die niedrigen Löhne bewegten die Landesmutter tief. „Das ist ja ganz unglaublich!“ rief sie immer wieder aus; manchmal klang es empört: „Das ist ja unerhörte!“ Besonders als Ihre Majestät hörte, daß eine Konfektionsnäherin in Berlin mit ihren teuren Lebensverhältnissen z. B. einen ganzen Knabenanzug, bestehend aus Jacke, Hose, Weste, für 70 Pfg. herstellen muß! Ergriffen war die Kaiserin besonders auch von der Kinderarbeit, die entsetzlich schlecht bezahlt wird. Außer sich war Ihre Majestät, als sie vor der Spitzenprobe aus dem Erzgebirge stand; die alte Klöpplerin verdient, wie wir bereits mitteilen, bei der Herstellung dieses Damenschmucks in einer Stunde — 1/2 Pfg. Eine jüngere, kräftigere Arbeiterin bringt es auf — 3 Pfg. die Stunde; macht bei einer Arbeitszeit von 10 Stunden am Tage 30 Pfg. aus! „Wein!“ sagte die Kaiserin mit Entschiedenheit: „Das kann nicht so bleiben! Das muß anders werden! Hier muß etwas geschehen!“ Hieran knüpfte Ihre Majestät allerdings gleich die schwierige Frage: „Über wie?“ und, zu Fr. Behm gewandt, fragte sie: „Wie denken Sie sich eine Aenderung?“ Fr. Behm erklärte: „Die Gesetzgebung müßte hier helfen; nur durch die Gesetzgebung sei eine Besserung zu

erwarten. Es müssten tarifmäßig gewisse Mindestsätze für Stundenlohn festgelegt werden, damit kein Arbeitgeber mehr Arbeit unter diesem festgesetzten Preise lohnen darf und damit auf der anderen Seite auch das Unterbieten aufhört. Dieses Unterbieten geschieht oft von Frauen, die es nicht nötig haben, die sich manchmal geradezu nur ein Taschengeld fürs Theater hinzuverdienen wollen. Dadurch werden die armen Frauen, die sich und eine Kinderfamilie durchbringen müssen, bitter getroffen. Die Worte der Kaiserin: „Das muß anders werden“ müssen hineingetragen werden in die Dürftigen und armseligen Wohnungen der deutschen Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen, damit sie wieder die Hoffnung und den Mut fassen, der die Wunsch aus ihrem Munde seiner Erfüllung entgegen trägt. Frä. Schu, die verdienstvolle Sekretärin des Heimarbeiterinnenvereins hat sehr richtig auf die Gesetzgebung hingewiesen und sich damit auf den Boden der Beschlüsse des 5. Kongresses der christlichen Gewerkschaft 1904 gestellt. Derselbe Kongress hat aber auch die Organisation der Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen in christlichen Gewerkschaften gefordert und namentlich in dieser Beziehung muß auch das Wort der Kaiserin Geltung und Beachtung finden: „Das muß anders werden“. Mit verdoppeltem Eifer müssen wir und alle Organisationen, die zu ihrer Berufsgruppe Heimarbeiter oder Arbeiterinnen zählen, an die Organisation der noch außerhalb der Gewerkschaften Stehenden gehen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 5. Wochenbeitrag für die Zeit vom 4. bis 10. Februar 1906 fällig ist.

Die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages erhalten von wöchentlich 10 Pf. die Zahlstelle Schw. Grund, von 5 Pf. die Zahlstelle Necklinghausen-Süd.

Mit der dieswöchentlichen Zeitungsendung gehen jeder Zahlstelle drei Broschüren für die Bibliothek zu und zwar: Die Bedeutung des ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagearbeiter. (Preis 10 Pf.) Die Alkoholfrage. (Preis 20 Pf.) Sollen sich die Handwerksgehilfen den christlichen Gewerkschaften anschließen? (Preis 15 Pf.) Die Broschüren können in jeder gewünschten Anzahl von der Zentralstelle des Verbandes bezogen werden.

Beim Auszahlen von Unterstufungen wird nicht immer von den Kassieren nach den Bestimmungen der Statuten gehandelt. Wir weisen deshalb wiederholt auf die Anweisungen, Seite 15-23 hin. Jede Zahlstelle ist im Besitze einer solchen Anweisung.

Die dem Sekretariat Düsseldorf angeschlossenen Zahlstellen werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Sekretariat verlegt worden ist und nunmehr alle Sendungen nach Donsenstraße 37 zu adressieren sind. Telefonnummer wird noch bekannt gegeben.

Die Ortsverwaltungen der nachstehenden Zahlstellen haben die Abrechnung für das 4. Quartal 1905 noch nicht eingekandt: Baugen, Dentrath, Beverungen, Braunschweig, Sastrop, Köln-Lindenthal, Gjerst, Danzig, Dresden, Dülmen, Erlangen, Essen-Holzarbeiter, Hüfen, Iserlohn, Leipzig, Lauf, München-Op., Metz, Neuforg, Quakenbrück, Ratingen, Rheyt, Schönlanke, Schwabsoien, Speyer, Straubing, Wanne, Waldkirch, Werfen, Wilhelmshafen, Worms und Zabrze. Von den angeführten Zahlstellen haben Geldbeträge eingekandt: Baugen, Braunschweig, Essen-Holzarbeiter und Solingen. Einige Ortsverwaltungen haben Geschäftsbüchlein geschrieben zur Begründung für das spätere Eintreffen der Abrechnung. Derart Schreiben können keine Berücksichtigung finden, um so mehr als der zur Einreichung der Abrechnung angelegte Termin seit Wochen verstrichen ist. Die Veröffentlichung der noch rückständigen Ortsverwaltungen wird allwöchentlich wiederholt.

Lohnbewegung.

Bei allen Lohnbewegungen ist der Zentralstelle jede Woche zur Reaktionsfrist ein Bericht über den Stand der Bewegung anzufordern; andernfalls fällt die Warnung vor dem Jungesort. Jungesort ist fernzustellen von Schreiner nach Hamburg (Hafen), Firma Himmelspach, Magdeburg, Firma Erich Mathe und Knauff. - Model- und Fabrikarbeiter nach Steele (Ruhe), Baumwollarbeiter vom Dinnendahl & Co.

Berichte aus den Zahlstellen.

Kastlerbach. Verschiedene Mißstände bei der Firma Buchholz veranlaßten unsere Kollegen zur Anberaumung einer Bezirksversammlung. Aber die Kollegen denken, und die „Guts-Duater“ denken, nämlich ihre Schritte zur Einreichung des Jahresrahmens, um mit einem tüchtigen Geschäftsbericht über die Lage der Veranlassung dazu gab ihnen der Vorstand, daß einer unserer Kollegen sich am Lore aufgestellt hatte, um jeden zu bewegen, in die Versammlung zu gehen. Mutige Leute diese Männer, erst die größten Schreier über die vorhandenen Mißstände, einer Abhilfe aber aus Furcht vor dem Unternehmer mit dem Wege gehend. Ein Stück ist es nur zu nennen, daß dieser Leute im Gewerksverein der Arbeiter für Generalbevollmächtigter werden. So ist die hiesige Zahlstelle am 22.

als 1/2 zurückgegangen. Die bei der Firma beschäftigten Kollegen aber möchten wir bitten, sich aufzuraffen und sich unserem christlichen Verbände anzuschließen, damit wir jederzeit für sie eintreten können. — Auch die Kollegen bei der Firma Haberstrof hätten allen Grund, ihre bisherige Interessenlosigkeit abzuschütteln und sich Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen, die der heutigen Zeit entsprechen. Besonders müßten doch die Kassenschreiber der Firma gemeinsams Sache mit den übrigen Kollegen machen. Auf eine Eingabe der Goldbleibenarbeiter erwiderte der Fabrikant wegen Unrentabilität nicht mehr bezahlen zu können, die Kollegen sollten sich dem Konsumverein anschließen; auch wolle er Arbeiterwohnungen errichten. Kollegen, merkt euch diese sozialpolitische Weisheit und laßt euch durch solche Maßnahmen nicht in die Abhängigkeit bringen. Sorgt allerwärts für Aufklärung und Stärkung unserer Reihen, um zu gegebener Zeit gerüstet zu sein.

Worms. Nach Aufnahme von neun neuen Kollegen schritten wir in unserer am 14. Januar abgehaltenen Generalversammlung zur Vorstandswahl. Der frühere Vorsitzende, der sich sehr für unsere Zahlstelle verdient machte, lehnte aus Gründen von Arbeitsüberhäufung eine Wiederwahl ab. Die Rechnungsablage war zufriedenstellend und zeigte, daß unsere Zahlstelle schöne Fortschritte macht.

Steele. Aus Anlaß des sich hier z. B. abspielenden Streiks auf der Kunstwerkstätte, bei dem den beteiligten Arbeitern Schwierigkeiten bezüglich des Koalitionsrechtes gemacht werden, fand am 22. Januar eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. In derselben referierte Kollege Wissel über „das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter“. Die Versammlung einigte sich zum Schluß auf folgende Resolution, die einstimmig angenommen wurde: „Die heutige, vom christlichen Gewerkschaftsverband Steele einberufene, von 600 Arbeitern aller Berufe besuchte Versammlung erklärt sich mit den um ihr gutes Recht kämpfenden Arbeitern der Firma Dinnendahl solidarisch und verurteilt bei gewerblichen Streitigkeiten ganz entschieden die einseitige Stellungnahme der Behörden zu Gunsten der Unternehmer. Versammlung stellt sich auf den Boden der von Prof. Brentano auf der Generalversammlung des Vereines für Sozialpolitik gemachten Vorschläge in Bezug auf Ausbau des Koalitionsrechtes und Schaffung solcher Institutionen, welche bei Ausbruch von Streitigkeiten den streitenden Parteien geordnete Verhandlungen zur Pflicht machen. Zur Erreichung dieses Zieles verpflichten sich die Versammelten mit aller Energie für die Ausbreitung der Gewerkschaften einzutreten, als bestes und wirksamstes Mittel, um die Gleichberechtigung der Arbeiter praktisch zu verwirklichen und die gesetzliche Sozialreform zu fördern.“

Furtwangen. Das moderne Arbeitsverhältnis und seine Folgen war Gegenstand eines Referates, das am 21. Jan. in einer öffentlichen Versammlung Kollege Köblach hielt. Die Ausführungen wurden von der Versammlung mit Interesse verfolgt. Auch Kollege Kollrat vom christl. Metallarbeiter-Verbande war erschienen. Der von den freien Gewerkschaften als Gegenredner erwartete Vorkämpfer aus Stuttgart ließ erklären, daß er niemals mehr einer Versammlung anwohnen werde, in welcher der Kollege Kollrat aufträte, bevor dieser seine Beledigungen gegen ihn nicht zurücknehme. Kollege Köblach wie auch Kollrat gaben nun eine Schilderung des Verhaltens der Führer der freien Gewerkschaften, so daß jeder rechtlich denkende Mensch nur bedauern muß, mit welcher Schamlosigkeit diese Führer der freien Gewerkschaft gegen ihre christlich gekennnten Kollegen vorgehen, besonders aber Vorkämpfer. Kollege Köblach empfahl noch dringend den Beitritt zur Organisation. Die Versammlung verließ in schönster Weise und werden wohl viele der Anwesenden die Ueberzeugung gewonnen haben, daß ihre Interessen in den christlichen Gewerkschaften am besten gewahrt werden.

Starnberg. Den christlichen Hilfs- und Transportarbeitern, die am Orte zuerst mit einer Zahlstelle ihres Verbandes hervortraten, folgten nach einigen Tagen auch die Holzarbeiter. Obgleich die Zahl der christlichen Gewerkschaftler am Orte noch schwach ist, hoffen wir doch, mit der Zeit weiter zu kommen. Vorläufig halten die bestehenden Zahlstellen gemeinschaftlich ihre Versammlungen ab. Wenn unsere Mitglieder alle ihre Pflicht erfüllen, muß es auch in Starnberg vorwärts gehen. Wir hoffen, daß uns auch die Münchener Kollegen, die sich bisher der Nähe unterzogen, im Sinne der christl. Gewerkschaften aufläuternd hier zu wirken, in Zukunft nach besten Kräften unterstützen.

Münster. Unsere Zahlstelle hielt am 14. Januar die diesjährige Generalversammlung ab, die von gut 100 Kollegen besucht war. Der Kassierer Kollege Leidesdorf gab in kurzem den Jahresbericht. Demnach haben 24 Mitgliederversammlungen stattgefunden. Da wir in unserer Zahlstelle eine Präsenzliste führen, so war es an Hand derselben leicht festzustellen, daß durchschnittlich 1/4 der Mitglieder regelmäßig die Versammlungen besucht haben. Referate wurden 6 gehalten. Vorstandssitzungen fanden fast vor jeder Versammlung statt. Die letzten vier wurden mit den Vertrauensleuten gemeinsams abgehalten. Ein Streitfall kam vor, welcher zu Gunsten der Kollegen erledigt wurde. Der Arbeitsnachweis wurde neu errichtet. Ein Mitgliederzuwachs von 44 Kollegen war zu verzeichnen und zählt die Zahlstelle Münster z. B. 325 Mitglieder. Zweiter Punkt der Tagesordnung war Vorstandswahl. Leidesdorf legte der bisherige Vorsitzende sein Amt nieder und zwar aus triftigen Gründen. Die Vorstandsmitglieder, sowie die Beisitzer zum Ortsrat wurden in der üblichen Weise gewählt. Erwähnt sei noch, daß wir im vergangenen Jahre eine Statistik der Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufnahmen. Es wurde hierbei ermittelt, daß der Durchschnittslohn 3,79 M. betrug.

Köln. Mit den festgenagelten Tatsachen in Nr. 52 unseres Organes vor z. J. haben wir die Genossen etwas über die Fühnerungen geteilt, und vom Schmerz übermamt, kommt in Nr. 3 der „Holzarbeiterzeitung“ eine Verteidigung, die so geistreich und gründlich ausfiel, daß wir nicht wissen, ob es sich um die Entlassung des neugeborenen Arbeitersekretärs handelt, oder ob nicht etwa gar ein gleichaltriger und zukunftsstahllicher Handverbrecher seinen Mamongetübel pro 1906 jetzt schon angezapft hat. Das und gut, wenn das der Geschickere vom Zukunftsstaat ist, wie müssen dann die Dummheit aussehen. Der Erguß lautet an: „Sie lägen wie der Teufel, und schwindeln aus Prinzip“. Wer, wo, wenn mit Verlaub zu fragen? Wer hat den Antrag wegen der Erhöhung des ortsüblichen Tagelohns gestellt? Schämten sich vielleicht die Herren, daß sie jetzt so bumm dastehen, oder ist der Antrag gar nicht gestellt worden; oder haben der Magistrat und die hiesigen Tageszeitungen das Ding aus der Luft geschmuppelt? Wer lägt wie der Teufel, und frech dazu, die eigenen Versammlungsansprechungen mit dem „fremdlichen“ Einladungen aus den Zeitungen heraus? — Bis hier hat uns das blöde Geschimpfe der Christlichen nur genügt, wenn unsere Zahlstelle hat im letzten Quartal eine doppelt so große Mitgliederzunahme als die Christlichen hier überhumpelt Mitglieder besitzen“, schreibt man. In ca. 16 Jahren hat es diese Zahlstelle nach unseren Erhebungen zu 22 Mitgliedern gebracht, und wir wollten eher eine Weile eingehen, daß es noch nie 30 waren. Aus den Aussagen des „Genossen“ Schreiner, welche er in der Versammlung unserer Zahlstelle

am 22. Oktober v. J. machte, war zu folgern, daß die Zahlstelle sehr froh sind, daß unsere Zahlstelle besteht, da ihre Agitationen bisher zwecklos waren, und sie somit nie etwas besser konnten. Wir meinen, mit ca. 90 Mitglieder ließe sich schon was ausrichten, aber: „Wer lägt wie der Teufel?“ — haben wir in unserer Zahlstelle als Mitglieder nicht, und die Maul mitnehmen, wenn sie wohin gehen, haben was wichtig zu tun als den Genossen die Versammlungen interessant zu machen. Somit können die Mitglieder sich ihre diesmalige Weisheit einlassen, und nebenbei die Frage beantworten „Wer lägt wie der Teufel und schwindelt aus Prinzip?“ Wenn sie das nicht heitsgemäß fertig bringen, dann sollen sie ein andermal sich „Die „Genossen“ ärgern sich, daß alle grau werden und kommt noch jemand her und fragt recht natu, wo die viele herkommen!“

Hildesheim. Ein Jahr der Arbeit war für uns das 1905. Durch die Aufopferung einiger Kollegen ist das Jahr unsere Zahlstelle ein befriedigendes geworden. In steter waren wir bestrebt unsere Zahlstelle nach innen und außen zu kräftigen. Zu diesem Zwecke hielten wir 22 Mitgliederversammlungen, 3 außerordentliche, 4 General- und 7 öffentliche Versammlungen ab. 6 öffentliche Versammlungen hielten wir mit sozialdemokratischen Holzarbeiterverband gemeinsams. Es fanden 10 Vorstand- und Vertrauensmänner, 12 Werk- 12 Kartell- und 8 Kommissionsitzungen statt. Außerdem 2 öffentliche Gewerkschaftsversammlungen. In 17 Mitgliederversammlungen wurden Referate gehalten. Am 26. Februar fand selbst die Konferenz unseres Bezirkes statt. Am 16. Sept. hielten wir zur Klärung in Bezug auf Köhler Vorgänge große öffentliche Holzarbeiterversammlung ab und referierte Kollege Sempel-Hannover. Im Frühjahr erstellten wir gemeinsam mit dem „freien“ Verbands für unsere Kollegen ohne Streik Verbesserung des Lohnes und die 9/10stündige Arbeitszeit. In dem wurde von uns unterstützt resp. neu gegründet die Zahl der Hilfs- und Transportarbeiter und die Zahlstelle der Schen In Algermissen, Wolfenbüttel und Dorstadt wurden Zahl der Vergleute gegründet. Am 10. Juni erstellten wir hier einen Arbeitsnachweis, der sich in der kurzen Zeit gut enthat. Mit dem 1. Oktober führten wir einen erhöhten ein und zwar bezahlten wir hier 45 Pf. die Woche, bisher höchsten Beitrag in unserem Bezirk. Für Berg- und Metall wurde auch gesammelt und schöne Summen zusammengelassen. Eine Lohnkommission von 8 Mitgliedern wurde ebenfalls gegründet. Der christliche Verkehr war ebenfalls ein reger. Die Einwirkung auf die hiesige Tagespresse wurde in besonderer Weise unserer Zahlstelle gepflegt und steht uns die hiesige Presse Aufnahme eines Blattes sympathisch gegenüber. Die Zahl „Das Reich“ wird neben anderen Organen von unserer Zahl gehalten. Nach all diesen Arbeiten konnte auch der Erfolg ausbleiben und stieg unsere Mitgliederzahl auf 60. Am Ende des 4. Quartals 1904 hatten wir einen Lokalassenbestand 46,93 M. und ist derselbe jetzt auf 200 M. angewachsen. Kollegen! Nun dürfen wir nicht glauben, wir hätten vorhin genug gearbeitet; mit erneuertem Mut heißt es jetzt für die breitung unserer Zahlstelle zu arbeiten. Schon verschiedene haben die Kollegen vom „freien“ Verbands versucht uns Mitglieder abzutreiben. Setzt diesem Treiben einen Damm entgegen. Kollegen sorgen wir für noch einen festeren Zusammenschluß. Beseitigt mehr als bisher die Versammlungen und den sozialen Unterricht, schulen wir uns für das gewerkschaftliche Leben.

Reich. Aus dem in der letzten Versammlung erstellten Jahresberichte konnten wir ersehen, daß, wenn auch unsere Zahlstelle noch klein ist, reges Leben in ihr herrscht. Von Lokalassistenten unsere Ortsgruppe nicht verschont geblieben. Bei der Schreinerbewegung im Frühjahr ist die Bewegung durch den großen Indifferentismus verloren gegangen. Anders bei der Bewegung der Räder, welche in ziemlich großer Anzahl bei uns organisiert sind. In der einen Werkstatt gingen die Forderungen selbst ohne Kampf durch. Bei der Vorstandswahl wurden bisherige Kollegen wieder gewählt. Bei Anfang des Jahres 1905 muß jedes Mitglied sich zur Pflicht machen, in diesem wenigstens zwei Kollegen dem Verbands zuzuführen, auf daß mit Schluß des Jahres die dreifache Anzahl der Mitglieder bei der Anzahl ist bereits gemacht, denn in der letzten Versammlung konnten wir vier Mitglieder neu aufnehmen. Auf Kollegen, die ans Werk, zur regen Agitation für den christl. Holzarbeiterverband.

Kempten. Im September v. J. kam ein „Genosse“ zweimaliges briefliches Bitten in einen hiesigen Betrieb als Kassierschreiber. Durch seine Kenntnisse hat er sich allerdings ein allzu hohen Lohn erworben, weshalb er am 14. Jan. v. J. Chef ging und um seine Entlassung höflich nachsuchte, mit Begründung, er könne sich bei den Christlichen nicht mehr halten. Als der Chef diesem gut geschulten Genossen 20 oder 30 Aufbesserung geben wollte, war er bereit, in seiner Stelle bleiben. Der Geschäftsinhaber aber scheint dem Erziehungsbüro auf dem Weg seiner Gedankengänge gefolgt zu sein und ließ ruhig wandern. Der Genosse besah also nicht den Mut zu Lohn zu verlangen, sondern er wollte durch Demütigen Christlichen mehr Lohn erwerben. Und ein solcher rühmt schon 10 Jahre bei der freien Gewerkschaft zu sein. Die Kollegen aber seien dringend gewarnt, wenn sie mit dem „Genossen“ zusammenarbeiten, ihnen auch nur das geringste Vertrauen zu schenken. Charakterlos sind diese Art Leute bis auf den Grund.

Donaubrad. Ein Rückblick auf das vergangene Jahr zeigt, daß unsere Zahlstelle auf dem alten Standpunkte beharrt und gesehen von der Lokalassistenten keine Fortschritte aufweist. In unserer Generalversammlung wurde zunächst der Bericht über den Stand der Zahlstelle gegeben. Der sodann neugewählte Vorstand berichtete sich teils aus den alt bewährten, teils aus neuen Kräften zusammen. Im Verlauf der Beratungen kam auch der Terrordismus „Genossen“ zur Sprache. U. a. haben sie unseren Vorkämpfer bei der Firma Schöge, aus der Arbeit verdrängt, weil der angeblich den im christl. Holzarbeiterverband in Köln organisierten Kollegen keine Sympathie geäußert haben soll. Der Grund aber darin liegen, daß diese Brüder keinen Andessgesinntheit sich bilden können. Bei genannter Firma ist dieses bereits dritte verachtete Fall, und immer hat sich die Firma schmach gezeigt, dem frivolen Vorgehen der „Freiheitshelden“ ein Ende zu bereiten. Bei der Aufsperrung im vergangenen Winter unserer Vorkämpfer den „Genossen“ gerade gut genug, bei hiesigen Räte vor dem Betriebe derselben Firma Posten zu stehen, ein Zusammenarbeiten will man nunmehr nicht. Wie lange die christlich denkenden Arbeiter, die noch genügend im freien Organisiert sind, ein derartiges Treiben der Fanatiker mit ansehen bleibt dahingestellt. Die christlich organisierten Arbeiter Donaubrad aber werden ein derartiges schandvolles Gebahren so leicht vergessen und die Konsequenzen daraus ziehen.

Walsum. Auch hier am Orte bricht sich mit der Zeit Organisationsgedanke immer mehr Bahn. Mit der immer sich ausbreitenden Industrie kommen Arbeitermassen, die

alltliche Bedürfnis zum gemeinsamen Schaffen an der Auf-
hebung ihrer Lebenshaltung haben. Der Christl. Holzarbeiter-
verband hat hier nun ebenfalls Fuß gefaßt. Ist die Holzindustrie
auch nicht vorherrschend, so gibt es doch eine große Zahl
Arbeiter, deren Platz im Verbande ist. Vorläufig heißt's daher
unserer Mitglieder: Kräftig agitieren, damit der Verband am
so bald die ihm gebührende Stärke erlangt.

München. Aus unserem Geschäftsbericht sah man, daß
jeder Zahlstelle statt vorwärts rückwärts gegangen ist. Die
ersten Kollegen sind bei Kleinrentnern beschäftigt und in Kost
und Logis; diese sind so schlecht für den Verband zu gewinnen.
In den Großbetrieben ist es nicht zum Besten. Desgleichen war
Versammlungsbefuch im letzten Jahre ein schlechter. Hieraus
ist man die Interessenlosigkeit der Kollegen; so sonstigen Ver-
trägen und Sachen gibt es Zeit, nur nicht für die Versammlung,
wenn sich doch Wissen aneignen könnte. Die geldliche Vor-
schub dürfte zur Zufriedenheit der Kollegen ausgefallen sein.
Die Vorstände hielt in der letzten Versammlung einen Vortrag
über die Lohnbewegungen des Christl. Holzarbeiterverbandes im
letzten Jahre. Zum Schluß ermahnte er die Kollegen zum regel-
mäßigen und pünktlichen Versammlungsbefuch und zur eifrigen
Teilnahme, damit auch hier die Zahlstelle solche Fortschritte zu
zeichnen habe, wie sie die Gesamtbewegung verzeichne.

Gießen. Unter Anwesenheit fast sämtlicher Mitglieder hielten
am 14. Jan. unsere Generalversammlung ab. Der Vorsitzende
alle den Kollegen, daß sie im Verlaufe des vergangenen Jahres
Vertrauen zum Vorstande hielten und hat auch in Zukunft
zu dem Vorstande zu halten. Der alte Vorstand wurde mit
igen Ausnahmen wiedergewählt. Kollege Raminke hielt sodann
ausführliches Referat über die Fortschritte der christlichen
Gewerkschaftsbewegung. Er wies auch hin auf das schmerzvolle
Schicksal der „freien Genossen“, die kein Mittel scheuen, um das
Leben und Fortkommen der christlichen Gewerkschaften zu unter-
stützen. In den letzten Wochen haben sich die „Freiheitskämpfer“
in Gießen eingemischt. Unsere Kollegen werden sich jedoch
so leicht von solchen Schmeicheleien irren machen lassen und
christlichen Holzarbeiterverbände festhalten. Unter Punkt
Schiedens wurde dann noch über eine eventl. Lohnbewegung
diskutiert.

Mainz. Die erste Versammlung in diesem Jahre, die zu-
gleich als Generalversammlung seitens unserer Zahlstelle anbe-
trachtet war und in der die Neuwahl des Vorstandes stattfand,
wurde sehr gut besucht. Der seitherige Vorsitzende Kollege Schmitt
musste auf eine Wiederwahl verzichten, da er wegen Arbeits-
erhöhung seine Kraft nicht mehr ganz in den Dienst der Sache
bringen kann. Nach der Wahl, die sehr gut und mit der größten
Begeisterung für unsere Sache verlief, hielt der neugewählte Vor-
stand eine kernige Ansprache an die Kollegen, besonders eifrig
wirkten und die Versammlungen regelmäßig und fleißig zu be-
suchen, da nur durch die intensive Mitarbeit eines jeden Kollegen
möglich sei vorwärts zu kommen. Deshalb, Kollegen, treten
ein mit Mut und Energie für unsere Sache und der Erfolg
wird sicher sein.

Köln. Ueber die Bestrebungen und Leistungen des
christlichen Holzarbeiterverbandes sprach in unserer am 25. Januar
abgehaltenen öffentlichen Versammlung Kollege Heimüller aus Köln.
Der Diskussionsversuch der „Genossen“ gegen unseren Verband
unterzulegen. Besonders der Kölner Kampf mußte als Be-
spiegelung christlicher Schlechtigkeit herhalten. Der Genosse hatte
einmal als Kollege S. ihm eine Reihe Unwahrheiten nach-
gesagt, erklärte Horn, er habe diese Unwahrheiten unbenutzt gesagt
und verließ dann mit seinem Anhang den Saal. Die Kollegen
erklärten aber haben durch diese Versammlung recht deutlich
gesehen, daß sie als Mitglieder des christlichen Holzarbeiter-
verbandes sich vor dem Gegner nicht zu fürchten brauchen. Neuen
neue Begeisterung haben sie in dieser Versammlung erhalten
wird, das hoffen wir bestimmt, eine Stärkung der Zahlstelle
innen und außen bei unserer nächsten Quartalsabrechnung
zu erwarten.

München. Ein sehr interessanter Vortrag wurde uns in
dieser Versammlung am 27. Jan. gehalten, in der Kollege Schwarzer
reden, referierte. Auf die einzelnen Ausführungen eingehen,
weil zu weit führen. Neben verstand es, anschaulich zu schildern,
welchen Pfafen sich das Wirtschaftsleben bewegt und wie
erst der gegebene Augenblick gekommen sei, wo der empör-
te Arbeiterstand seine kulturgeschichtliche Mission durch den
Übertrittsgedanken erfüllen könne. — In der Versammlung
wurde auch des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers gedacht
bewies das einstimmige Hoch, daß auch im Herzen des Ruhr-
landes noch eine vaterländisch gesinnte Arbeiterschaft die Wacht hält.

Mülheim (Rhein). Die schlechte Konjunktur mag dazu bei-
tragen, daß hier in unserm Bezirke der Mitgliederzuwachs nicht
so hoch ist, wie man gewünscht hätte. Immerhin wäre es
an der Zeit, daß alle unsere Mitglieder sich ernstlich ihrer
Pflichten bewußt werden und ihre ganze Kraft dem Verban-
de widmen. Nachdem der alte Vorstand wieder gewählt wurde,
man nicht denken, daß auch dieser im neuen Jahre alles
in besorgen könne. Jeder Kollege muß eben mithelfen. Auch
Versammlungsbefuch haperte es bisher. Soll denn dieses so
er gehen? In der Nachbarschaft Köln besteht bereits die
endige Arbeitszeit, in Mülheim aber scheinen sich die Kollegen
einer 10- und 11stündigen Schichterei recht wohl zu fühlen.
Ist es begreiflich, daß die Mehrzahl der Kollegen keinen regen
Teil am Verbandsleben nimmt. In diesem Jahre muß es
er werden. Durch rege Agitation, fleißigen Versammlungsbefuch,
eifriges Studium der sozialen Zustände muß unbedingt
nachgeholt werden, was bisher in größlicher Weise veräumt
worden ist.

Darmstadt. Unsere diesjährige Generalversammlung fand am
1. Januar statt. Laut Geschäftsbericht hat unsere Zahlstelle, im
vergangenen Jahre erhebliche Fortschritte gemacht. Unsere Mit-
gliederzahl ist um rund 100% gestiegen, ebenso hat sich das
Einkommen bedeutend vermehrt. Bei der Lohnbewegung re-
sultierte die Zahlstelle im letzten Jahre wurde unser Verband
in erheblichem Maße in Mitleidenschaft gezogen. Die Mit-
gliederversammlung, die regelmäßig alle 14 Tage stattfanden, waren
sehr gut besucht, jedoch konnte es in diesem Punkte noch
nicht festgestellt sein. Kein Kollege sollte in den Versammlungen
fehlen, denn wir haben es hier am Orte, um den Angriffen unserer
Gegner standhalten zu können, ganz besonders nötig, uns über
Bortommnisse in der Arbeiterbewegung aufklären zu lassen.
Jeder Kollege, besucht die Versammlungen pünktlich und
regelmäßig und unterstützt durch eifrige Agitation den neugewählten
Vorstand in seinem Amte.

Darmstadt. Einen äußerst lebhaften Verlauf nahm unsere
am 21. Januar abgehaltene Generalversammlung. Der Vorsitzende
anfangs der Versammlung einen kurzen Rückblick über die
Tätigkeit der Zahlstelle im verfloffenen Jahre, wo eben auch
fest wurde, daß nur durch gewerkschaftliche Organisation eine
Besserung der Lage möglich ist. Es wurde ohne jeden Streit
wünschenswerte Besserung der Arbeitszeit von 3 1/2 Stunden

und eine durchschnittliche Lohnhöhung von 40 Pfg. pro Tag
erreicht. Kollege Binkl erstattete hierauf ausführlich Bericht über
den am 6. Januar in München abgehaltenen Delegierten-
tag. Es könnte, wenn die gemachten Anregungen in die Tat umgesetzt
würden, viel zum Nutzen der Zahlstelle wie zum Wohle der
gesamten christlichen Gewerkschaftsbewegung Landshuts erreicht
werden. Nachdem der Kassierer den Quartalsabrechnung bekannt
gegeben, welcher mit Anerkennung akzeptiert wurde, ging man
zur Neuwahl des Ausschusses über, und wurde der bisherige
Vorstand abschließlich des 2. Vorstehenden wieder gewählt.

Stuttgart. Unsere Zahlstelle kann mit Befriedigung auf das
verfloffene Jahr zurückblicken. Das zeigte der Geschäftsbericht
unseres Vorstehenden, der in der am 20. Januar abgehaltenen
Generalversammlung erstattet wurde. Zweimal wurde der Antrag
betreffs Erhöhung des Lokalbeitrags gestellt, was auch stets glatt
durchging. Am 9. Juli hatten wir einen Agitationsausflug nach
Gmünd. Wir möchten an dieser Stelle darauf hinweisen, daß die
Kollegen in Zukunft bei derartigen Anlässen etwas mehr Interesse
an den Tag legen. In dem unser bisheriges Verbandslokal „zum
Hirschg.“ den Anforderungen nicht mehr entspricht, verlegten wir das
Lokal zum Restaurant „Hohenstaufen“, Zäbingerstr. 52, woselbst
alle 14 Tage die regelmäßigen Versammlungen abgehalten werden.
Bei der Neuwahl der Ortsverwaltung standen wir vor einem
schwierigen Punkte, indem unser bisheriger I. Vorstehender, Kollege
Krüger, aus Altersrücksichten sein Amt nicht mehr annehmen wollte.
Aus der Wahl ging dann unser neuer Bezirksvorsitzender, Kollege
Wied, hervor. Selbiger versprach, sein Möglichstes für das
Wohl der hiesigen Zahlstelle zu tun. Seit Oktober v. J. befehlt
hier ein sozialer Unterrichtskursus unter der vortrefflichen Leitung des
Kollegen Andre und des Arbeitersekretärs Haag. Es sei haupt-
sächlich an jüngere Kollegen appelliert, selbigen fleißig zu besuchen,
denn wenn irgendwo es nötig ist, sich gewerkschaftlich zu schulen,
so ist es gerade in Stuttgart, wo die Kollegen so einzeln unter
den „Genossen“ stehen. Unserem bisherigen Vorstehenden Kollegen
Krüger sei der herzlichste Dank ausgesprochen für seine rastlose
Mühe, mit der er sich in der hiesigen Zahlstelle verdientlich
gemacht hat. Die älteren Kollegen werden sich noch erinnern
können, wie er es mit kluger Berechnung verstanden hat, bei den
großen Bewegungen von 1899, wo die hiesige Zahlstelle noch nicht
unserm Zentralverbande angehörte, das Schließen um die Klippen
herum zu steuern. Nur ungern sehen wir ihn aus der Vorstand-
schaft scheiden und hoffen wir, daß es ihm noch lange vergönnt
sein wird, unserer Zahlstelle als Mitglied anzugehören.

Wetzlar. Das Interesse für die Organisation ist am Orte im
stetigen Wachsen begriffen. Dieses bewies auch unsere am 21. Jan.
abgehaltene Generalversammlung. Immerhin fehlte noch eine ganze
Reihe von Kollegen, von denen man annehmen kann, daß es nicht
bringende Geschäfte waren, welche sie vom Besuch der General-
versammlung abhielten. Wir meinen, auf der Generalversammlung
sollte kein Kollege ohne dringende Verhinderung fehlen. Der
Geschäfts- und Kassierbericht zeigte einen erfreulichen Fortschritt,
wenigstens soweit als die Sektion der Kassen in Betracht kommt.
Bei den Kassen steht es leider nicht so gut aus und hat die Sektion
leider wiederum einen kleinen Rückgang zu verzeichnen. Man muß
hier jedoch bedenken, daß die Situation bei den Kassen eine
bebeutend schwierigere ist, da die große Ueberzahl der Kollegen aus
Holländern besteht, bei denen der Organisationsgedanke noch keinen
rechten Boden gewinnen kann. Den wenigen organisierten Kassen
ist deshalb ihr treues Festhalten an der Organisation besonders
hoch anzurechnen. Bei den Maschinenarbeitern herrscht ebenfalls
noch eine große Interessenlosigkeit. Also Arbeit ist für die organisierten
Kollegen noch mehr als genug vorhanden. Möge jeder Kollege
sein Möglichstes tun und dem Verban- de wenigstens ein neues Mit-
glied zuführen. Auch giebt es hier noch eine große Anzahl von
Kassenmachern, welche noch für die Organisation gewonnen werden
müssen. Möge also jeder Kollege bedenken, daß nur eine eifrige
stets anhaltende Werbearbeit uns dem erstrebten Ziele näher
bringen kann. Nachdem der Geschäfts- und Kassierbericht erledigt
und den Kassierern Entlastung erteilt war, wurde zur Neuwahl
des Vorstandes geschritten. Diefelbe verlief äußerst glatt und auch
zur Zufriedenheit der Kollegen. Trotzdem war dieselbe recht an-
regend, ein Beweis, daß die innere Festigung der Zahlstelle eben-
falls erfreuliche Fortschritte macht. Die obigen Ausführungen
zeigen nun einerseits wohl eine feste Aufwärtsbewegung unserer
Zahlstelle, andererseits aber auch, wiewohl eine Riesensache noch zu
bewältigen ist. Deshalb rufen wir allen Kollegen zu: „An die
Gewehre!“

Wagenbauer.

Düsseldorf. Die Mitglieder unserer Sektion kommen immer
mehr zu der Einsicht, daß es unbedingt notwendig ist, sich ge-
werkschaftlich zu betätigen und bebauen es allgemein, daß die
Kollegen unseres Berufes, sowohl Stellmacher wie auch Schmiede,
sich so schlecht für die Organisation gewinnen lassen. Vor kurzem
sagte auf einer Konferenz unseres Bezirkes ein Vertreter: „Die
Stellmacher sind ein stumpfsinniges Volk, man kann bei ihnen
agitieren wie man will, sie sind aber dennoch nicht zu gewinnen“.
Wir organisierten Stellmacher können diesem nur beipflichten, denn
wir haben dieses schon lange empfunden. — Betrachten wir uns
nur einmal genau die Berufe und stellen wir uns die Frage:
„Wo haben unsere Berufskollegen ihre Lehrzeit vollbracht?“ Die
Antwort wird bei den meisten Kollegen lauten: „In einem Dorfe
oder in einem kleinen Städtchen“. Wenn wir die sozialen Ver-
hältnisse betrachten, wie sie in einem Dorfe und in einer Grob-
stadt sind, werden wir es begreiflich finden, warum die Stell-
macher so schwer zu gewinnen sind. Aber auch die Erfahrung
haben wir gemacht, daß die Kollegen, welche die Notwendigkeit
der Organisation erkannt haben, mit ganzer Kraft und vollem
Eifer mitarbeiten und festhalten. Hier in unserer Sektion sind
die Kollegen der Hoffnung, daß die Zeit im kommenden Frühjahr
da ist, wo wir Anspruch erheben müssen auf eine Besserstellung.
Es ist wirklich beschämend, wenn man sich die Lage unserer Be-
rufskollegen ansieht. In Düsseldorf, einer Großstadt, wo schon
einige Jahre der ortsbliche Tagelohn 3 Mk. beträgt, kommt es
heute noch vor, daß unseren Kollegen 2,25 Mk. oder 2,50 Mk.
Tagelohn angeboten wird. Vor kurzer Zeit wurde einem
Kollegen 2,25 Mk. angeboten, der schon in einem andern Orte
3,50 Mk. verdient hatte. Auch die Arbeitszeit läßt viel zu
wünschen übrig, nur in einer Werkstätte ist die 9 1/2stündige, in
einigen die 10stündige und die meisten Werkstätten haben eine
10 1/2- und 11stündige Arbeitszeit. Mögen nur die Unorganisierten
am Orte zur Einsicht kommen und uns jetzt die Hand reichen,
damit wir das Ziel erlangen, was die Kollegen unserer Sektion
sich gesteckt haben.

Krankenkassa.

Es fehlen die Abrechnungen der Verwaltungskassen: Dargitz,
Oberhausen, Schwabstein, Werken und Schönlank.

Quittung über geleistete Beiträge von Einzelmitgliedern
im Monat Januar: Kopp 5,20 M., Schmelz 2,25 M., Busch-
mann 2,25 M., Brähler 3,10 M., Pflaume 5,20 M., Fetschmüller
2,00 M., Rolte 4,50 M., Bod 2,80 M., Gaupp 2,75 M., Mousel
2,40 M., Lufas 1,50 M., Birkenbach 1,50 M., Goldhorn 1,50 M.,
Müller 1,50 M., Tünemann 5,00 M., Sauer 5,20 M., Sande
5,20 M., Gärtner 2,40 M., Weber 5,20 M., Roth 3,25 M.,
Glödner 3,25 M., Griefe 3,20 M., Blum 3,00 M.
Gesamtsumme: 74,75 M.

Sterbefall.
Bernhard Wöllmann, Schreiner, gestorben zu Bohalt.
Ruhe in Frieden.

Gewerkschaftliches.

Haltet Ordnung in den Zahlstellen. Wer Soldat gewesen
ist, wird wissen, wie gut es ist, wenn man während der Dienst-
zeit jederzeit sein Spind in vorchristmässiger Ordnung hat.
Man braucht dann eine unverhoffte Revision ebensowenig, wie
einen unerwarteten nächtlichen Alarm zu fürchten, weil sämtliche
Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke auf dem rechten Platz
sich befinden, wo man sie selbst im Dunkeln greifen kann.
Diefelbe Ordnung sollte auch in jeder Zahlstelle zu finden sein.
Alle Briefe, die einkommen, vertrauliche Schriftstücke, Kund-
schreiben, Anweisungen, Abrechnungsformulare, Marken, Liefer-
scheine usw. müssen wohl geordnet in Mappen so aufbewahrt
werden, daß sie auf den ersten Griff zu fassen wären. Bis
jetzt scheint dies in manchen Zahlstellen nicht der Fall zu sein.
Ein Teil der oben genannten Schriftstücke hat vielleicht der
Schriftführer in einer Anzahl Schubladen wie Kraut und
Rüben durcheinander liegen, ein anderer Teil vielleicht der
Vorstehende und Kassierer. Dadurch kommt es denn auch, daß
manche Anordnungen der Verbandsleitung nicht befolgt werden.
Wenn ein Schriftstück mit den Zeitungen oder im Couvert
ankommt, wirft es der Empfänger in irgend einen Winkel
ohne später wieder daran zu denken und ohne es vielleicht der
Vorstandssitzung vorzulegen. Soll später einmal in irgend
einem Schriftstück etwas nachgesehen werden, hat man mo-
öglich stundenlang daran zu suchen und ist dann überhaupt
noch froh, es wiedergefunden zu haben. Alles das wird ver-
mieden, wenn in einer Zahlstelle peinlich auf Ordnung ge-
sehen wird. Nicht umsonst heißt das Sprichwort:

„Halte Ordnung, liebe sie,
Sie erspart dir Zeit und Müh!“

Wir hoffen, daß in den Zahlstellen wo es notwendig
ist, vorstehende Zeilen Beachtung finden.

Die „Holzarbeiter-Zeitung“ drückt in der letzten
Nummer einmal wieder ihre Verwunderung aus. Und
worüber? Etwa darüber, daß das Hauptorgan der völk-
erbefreienden deutschen Sozialdemokratie, mit der die „freien“
Gewerkschaften eins sind, von Streikbrechern rebigiert wird?
Oder etwa darüber, daß, trotzdem der sozialdemokratische
Partei Vorstand unter Führung Bebels nach echter Scharf-
macherart 6 Redakteure aus einem sozialdemokratischen Partei-
unternehmen hinausgeworfen hat, immer noch die „freien“
Gewerkschaften dieses Unternehmen durch Druckaufträge —
u. a. wird dort das „Korrespondenzblatt“ der „freien“ Ge-
werkschaften gedruckt — Annoncen usw. unterstützen? Oder
wundert sich die „Holzarbeiter-Zeitung“ vielleicht über die
Geldunterstützungen aus Gewerkschaftskassen für solche sog.
Blätter wie die „Düsseldorfer Volkzeitung“, deren Träger-
innen wegen ein paar Pfennige Lohnhöhung in den Streik
treten mußten und sogar durch Arbeitswillige ersetzt wurden?
Nein, darüber wundert sich die „Holzarbeiter-Zeitung“ nicht.
Sie wundert sich, daß unser Organ nicht in Differenzen ein-
gegriffen hat, die vor einiger Zeit zwischen dem Zentral-
verband christlicher Arbeiter und Arbeiterinnen für das
graphische Gewerbe einerseits und dem Drucker Herrn Theising
in Köln andererseits entstanden waren. Bei Gelegenheit dieser
Differenzen soll der christliche Verband für das graphische
Gewerbe als Lumpenverband von Herrn Theising bezeichnet
worden sein, was letzterer übrigens entschieden bestrittet.
Das ist es also, worüber sich die „Holzarbeiter-Zeitung“
wundert. Bei dieser übergroßen Verwunderung kann man
es verstehen, wenn die „Holzarbeiter-Zeitung“ im Anschluß
daran den Arbeiterverrat des sozialdemokratischen Holzarbeiter-
verbandes in Köln mit einem Streikbruch des christlichen
Verbandes verwechselt. Vielleicht ist diese Verwechslung
auch mit auf das Konto der Nervosität zurück zu führen, die
nach dem „Zimmerer“ in letzter Zeit alle „Genossen“ des-
halb ergreift, weil die sozialdemokratischen Theorien sich immer
mehr als Utopien erweisen.

Prosperität der Industrie und Arbeiterorganisationen.
Der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter veröffentlicht in
Nr. 4 des „Bergknappen“ einen Aufruf an die Arbeiter im
Erzbergbau, um diese für die Organisation zu gewinnen.
Einleitend weist der Aufruf darauf hin, wie z. B. die Kräfte
in der Montanindustrie völlig überwunden sei. Kein Jahr
habe so gute Ergebnisse gezeitigt wie das Jahr 1905. Die
gute Konjunktur halte auch noch weiter an. Der deutsche
Erzbergbau hat in den letzten Jahren ziemlich darnieder-
gelegen. Es mag dieses zum guten Teil daran liegen, daß
das Haupt-Erzbergbaugebiet Deutschlands, das Siegerland,
mit der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung nicht fort-
geschritten ist. Während die ausländische Konkurrenz sich den
Großbetrieben zugewandt und dadurch gegenüber dem deutschen
Erzbergbau leistungsfähiger war, hat man bisher im Siegen-
lande im Kleinbetriebe festgehalten. Die Aufteilung der
Grubenfelder in kleine Teile vermochte dieses nur zu be-
günstigen. Im lothringischen Minettegebiet ist man wirk-
schaftlicher vorgegangen und hat dieses Revier infolgedessen
in den letzten Jahren einen ziemlichlichen Aufschwung genommen.
Diese Entwicklung hat insofern günstig auf die Siegerländer
Verhältnisse eingewirkt, als man auch hier beginnt, etwas
etwas rationellere Wirtschaft zu betreiben. Günstig beeinflusst
wird dieses Beginnen durch den z. B. herrschenden Erzsmangel.
Die Erzpreise steigen und die Grubenbesitzer ziehen allein den

Augen. Auf diese Tatsachen macht der Aufruf aufmerksam und fordert daher die Erzbergarbeiter auf, sich dem Gewerkverein anzuschließen...

„Agitationsmaterial“. Herr Dr. Laufenberg in Düsseldorf, Herausgeber der sozialdemokratischen Korrespondenzschrift „Agitationsmaterial“...

Neutrales, allen Neutrales. Wie der billige Jakob auf den Jahrmärkten seine Ware in allen Tonarten preist, in derselben Weise rühmen sich die Hirsch-Dunderschen Gewerkvereine ihrer politischen Neutralität...

Die §§ 18-25, welche die „konfessionellen Verhältnisse“ betreffen, legen den Keim zur Verdummung unseres Volkes und zur Zerschmetterung und Zerküftung...

Diefer Satz ist geradezu lächerlich! Wo es es katholische Schulen, evangelisches Schreiben und Lesen gäbe! In einem Staate, der seinen Bürgern Religionsfreiheit gewährt...

Nach solchen Leistungen der neutralen Hirsch-Dunderschen Gewerkvereine kann man es für wahr den kath. Arbeitervereinen Westdeutschlands nicht verübeln...

Soziale Rundschau.

Tatsachen. Der Wert unserer Arbeiterversicherungsgesetzgebung, bez von sozialdemokratischer Seite so oft, mit oder ohne besseres Wissen, sei dahingestellt...

stand der Arbeitermassen. Stellt man sich vor, daß von 1885 bis 1900 1729 044 894 M. von den deutschen Krankenkassen für die Krankenfürsorge verausgabt wurden...

Selbständige Handwerker in Preußen, ihre Gesellen und Lehrlinge. Nach den dem königlichen Statistischen Landesamte seitens der preussischen Handwerkskammern zugegangenen Mitteilungen betrug...

Table with 7 columns: Provinz, Selbständige Handwerker, Gesellen, Lehrlinge, Selbständige Handwerker, Gesellen, Lehrlinge. Rows include Ostpreußen, Westpreußen, Stadt Berlin, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Schles.-Holst., Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau, Rheinland, Hohenzollern, im Staate.

Die meisten selbständigen Handwerker überhaupt bemerken wir hiernach im Rheinlande und demnächst in Schlesien, die wenigsten — abgesehen von Hohenzollern — in Westpreußen.

nächst in Ostpreußen und Sachsen, die geringste in Ost- und Westpreußen. Im Verhältnis zur Bevölkerung stellen sich diese Zahlen in vielen Punkten wesentlich anders.

Das Falten von Gesellen und Lehrlingen weist eben wesentliche Verschiedenheiten auf. So kommen in Ostpreußen und Pommern auf einen Meister mehr als zwei Gesellen...

Soziale Rechtspflege.

Einen für sämtliche Gewerkschaften interessanten Prozeß hat kürzlich unser Verband mit der Firma Schüt in Göttingen durchgemacht. Mit genannter Firma hatten wir und Hirsch-Dundersche Gewerkverein voriges Jahr einen Kooperationsvertrag abgeschlossen.

Briefkasten.

J. in B. Du bist ein Quälgeist. Auf alle Deine Briefe Antwort zu geben, würde zu weit führen. Doch: 1) Nicht halbes Duzend, sondern 46 Besammlungsberichte lagen...

Veranstaltungs-Anzeiger.

- Veranstaltungen finden statt: Köln 13. 2. 9 Uhr, Restauration Reitenis. Aachen 18. 2. 11 Uhr, in der Jagd. Aachen 18. 2. 4 Uhr, im Hotel Lindenhof. Aachen 11. 2. 4 1/2 Uhr. Aachen. Jeden Sonntag 10 Uhr im Sehlenshaus. Aachen 17. 2. 9 Uhr, Kaffee Ritters, Friedrichstraße. Aachen 18. 2. 3 Uhr, beim Hofbräu. Aachen 17. 2. 8 Uhr, im Gasthof zum Paritätstort. Aachen 17. 2. 8 1/2 Uhr, bei Weisinger, Vorhof. Aachen 17. 2. Gasthof zum goldenen Baum. Aachen 17. 2. 8 1/2 Uhr, bei Meier. Aachen 18. 2. 11 1/2 Uhr, bei Franz Döring, Ofentort. Aachen 17. 2. 8 1/2 Uhr, in der Reichshalle, Reichenstr. 86. Aachen 12. 2. 8 1/2 Uhr, im Schützenhof. Aachen 13. 2. 7 1/2 Uhr, Evangelischer Volkshaus. Aachen 18. 2. 2 Uhr, evangelisches Gewerkschaftshaus, Thalkir. Aachen 18. 2. 11 Uhr, Bar Hof. Aachen (Ehrenz.) 14. 2. 8 1/2 Uhr, Postkellerei, Rebenzimmer. Aachen 18. 2. 4 1/2 Uhr, bei Margarete, Friedrichstraße 52. Aachen 17. 2. 2 Uhr, Wirtschaft Welterhans, Wiltenerstraße 27. Aachen 17. 2. 8 1/2 Uhr, Herrin Eddeler, Baderstraße. Aachen 18. 2. 11 Uhr, bei H. Reichmayer, Reingasse 4. Aachen (Ehrenz.) 15. 2. 9 Uhr, im Kaiser, Ehrenstraße. Aachen 15. 2. 3 1/2 Uhr, im Pantheon. Aachen 17. 2. 8 1/2 Uhr, im Grillischen Gewerkschaftshaus. Aachen 18. 2. 11 Uhr, bei G. Schmitz, Schloßstraße. Aachen 18. 2. bei Reichmann. Aachen 15. 2. 11 Uhr, im Arbeiterheim, Seitenstraße 19. Aachen 18. 2. 5 1/2 Uhr, im Weinigen Hof, Seitenstr. Aachen 18. 2. 10 1/2 Uhr, katholisches Sehlenshaus. Aachen 18. 2. 11 Uhr, Restauration Kolping.

- Essen-Ruhr. 17. 2. 9 Uhr, im Alfreudshaus. Wuppertal a. M. 15. 2. 9 Uhr, Goldene Range, Fahrgasse. Wuppertal a. M. 18. 2. 3 Uhr, Gasthaus zum Bad. Wuppertal a. M. 18. 2. 8 1/2 Uhr, zur guten Quelle. Wuppertal a. M. 18. 2. Nach dem Hochamt bei Wirt. Wuppertal a. M. 11. 2. 11 Uhr, bei Knops, Hühnenstrasse. Wuppertal a. M. 11. 2. 11 Uhr, Gasthaus zum Flug. Wuppertal a. M. 17. 2. 8 1/2 Uhr, bei Herrn Beder, Jakobstraße 29. Wuppertal a. M. 18. 2. 11 Uhr, im Arbeiterverein. Wuppertal a. M. 17. 2. 9 Uhr, Bar Marburg, Gütten 60. Wuppertal a. M. 16. 2. 9 Uhr, Wirt Wirt, Köhlerstraße 17. Wuppertal a. M. 18. 2. 11 Uhr, Gasthaus Trichter. Wuppertal a. M. 17. 2. 8 1/2 Uhr, Gasthaus zum Varen. Wuppertal a. M. 18. 2. 11 1/2 Uhr, Kartellversammlung, Gasthof Hütte, Nordstraße 2. Wuppertal a. M. 18. 2. 3 Uhr, Gastwirt Bernhard Niemann. Wuppertal a. M. 18. 2. 11 Uhr, bei Johann Admer, Wünnelstraße. Wuppertal a. M. 18. 2. 11 1/2 Uhr, im Lokale Soloff, Karrenstraße. Wuppertal a. M. 17. 2. 8 1/2 Uhr, bei Herr. Kerstor, Kerstraße. Wuppertal a. M. 17. 2. 8 1/2 Uhr, im Schützenhof. Wuppertal a. M. 18. 2. 3 Uhr, im Arbeiterhaus. Wuppertal a. M. 17. 2. 8 1/2 Uhr, König von Preußen. Wuppertal a. M. 18. 2. 4 Uhr, Gastwirtschaft Langlau. Wuppertal a. M. 17. 2. 8 1/2 Uhr, Sehlenshaus 2. 17. Wuppertal a. M. 18. 2. 11 Uhr, im Grill. Gewerkschaftshaus. Wuppertal a. M. 18. 2. 12 Uhr, bei Hobe, Grottenstraße. Wuppertal a. M. 17. 2. 8 Uhr, im St. Josephshaus. Wuppertal a. M. 18. 2. 10 Uhr, Restauration Müller, Reichenstraße 45. Wuppertal a. M. 17. 2. 8 Uhr, Gasthaus zum Schwanen Schiff. Wuppertal a. M. 18. 2. 11 Uhr, Restaurant Stin, Johannisstraße. Wuppertal a. M. 18. 2. 11 Uhr, bei Gastwirt Fischer. Wuppertal a. M. 18. 2. 11 1/2 Uhr, im Einhorn. Wuppertal a. M. 18. 2. 11 Uhr, in der Domstraße, Wirt Wirt. Wuppertal a. M. 18. 2. 11 1/2 Uhr, bei Jägermeister, Wuppertalstraße 112. Wuppertal a. M. 18. 2. 10 Uhr, am Hofplatz.

- Aachen 18. 2. 11 Uhr, Gastwirt Bierhaus, Obentürknerstr. Aachen 17. 2. 8 1/2 Uhr, bei Wirt Waltenbauer. Aachen 18. 2. 11 1/2 Uhr, bei Wirt. Wirt, Kaiserstraße. Aachen 17. 2. 8 1/2 Uhr, Evangelisches Vereinshaus. Aachen 17. 2. 8 Uhr, Gasthaus zur Krone. Aachen 17. 2. 8 1/2 Uhr, im Dom, Schloßplatz. Aachen 18. 2. 10 1/2 Uhr, im katholischen Vereinshaus. Aachen 18. 2. 11 Uhr, in der Feyerlichen Halle. Aachen 18. 2. 3 Uhr, im Stallbacherhof. Aachen 17. 2. 8 1/2 Uhr, Brauerei Schwach, Kornstraße. Aachen 17. 2. 8 1/2 Uhr, Hotel Bege. Aachen (Westf.) 18. 2. 4 1/2 Uhr, Gastwirt Schriegel. Aachen 17. 2. 9 Uhr, im goldenen Brunnen. Aachen 17. 2. 7 1/2 Uhr, im Obwaldbrau. Aachen 18. 2. 3 Uhr, im grünen Baum. Aachen 17. 2. 8 1/2 Uhr, bei Wirt Schrooten. Aachen 18. 2. 11 Uhr, bei Heutgens, Obentürknerstr. Aachen 17. 2. 8 1/2 Uhr, Hotel zur Krone. Aachen 18. 2. 8 1/2 Uhr, bei Wirt an der Weide. Aachen 18. 2. 11 Uhr, Hotel zur Stadt Witten. Hauptstraße.

Tüchtiger Tischlermeister, mitarbeitend auf Weißbrotmühl eingearbeitet, ferner geübte Maschinenarbeiter in dauernder Stellung gesucht.

Holzbildhauer. Tüchtiger, findet gute Gelegenheit zur Gründung eines eigenen Hofes. Näheres durch H. Schwaner, Kunsttischler, B. berg, Westfalen.